



Farbenfrohe Auftritte, harmonisches Zusammenspiel: Das wurde am Bezirksmusikfest von Silvaplana geboten.

Foto: Marie-Claire Jur

Silvaplana im Zeichen der Musik

Ein gelungenes Bezirksmusikfest

Viele Wettspielvorträge, ein üppiges musikalisches Rahmenprogramm und eine gute Stimmung. Das Bezirksmusikfest wird in guter Erinnerung bleiben, trotz des Wetterpechs.

MARIE-CLAIRE JUR

Wohlklang ein ganzes Wochenende lang. Dies bot das Bezirksmusikfest in Silvaplana, das erste in der Geschichte des Ortes. 15 Musikgesellschaften aus

dem Engadin und den Südtälern trafen sich zum friedlichen Wettspiel im Schulhaus, zeigten vor voll besetzten Rängen, dass sie nicht nur Schweizer Märsche und böhmische Polkas beherrschen, sondern auch Musical-Klassiker oder gar Arrangements von Chansons zu ihrem Repertoire zählen. Das hat nicht zuletzt auch mit dem Engagement ihrer Dirigenten zu tun, die sich um entsprechende Partituren bemühen oder gar selber Werke komponieren. So gab die Musikgesellschaft Brusio mit der Uraufführung von «Kursk» ihres Leiters Giovanni Sanvito ein hoch interessantes und an-

spruchsvolles Werk zum Besten, das an neuere klassische Musik erinnerte.

OK-Präsident Heinz Ming zeigte sich am Ende des Festes hoch zufrieden mit dem Gang der Dinge. Einziger Wermutstropfen: «Der Schnee und die Kälte.» Diese machten einen Strich durch das Programm. Die Marschmusik-Konkurrenz sowie der Umzug der Musikgesellschaften mussten kurzfristig abgesagt werden. «Bei diesem Wetter draussen zu musizieren, wollten wir den Musikanten nicht zumuten, das hätte die Feststimmung wohl gründlich vermiest.»

Seiten 10 und 11

Deutlicher Qualitätssprung festgestellt

Die Musikgesellschaften sorgten in Silvaplana für eine gute Stimmung. Der Grossteil unter ihnen spielte aber auch auf, um zu wissen, wo sie stehen. Die Experten waren mehr als zufrieden.

MARIE-CLAIRE JUR

Eineinhalb Tage und eine halbe Nacht Musik. Das wurde am Bezirksmusikfest von Silvaplana geboten. Und zwar in verschiedensten Schattierungen: Innerhalb des Rahmenprogramms machten am Samstag die Aargauer Stadtmusik Klingnau und die Habsburg Musikanten Stimmung im Festzelt, das anschliessend bis in die frühen Morgenstunden fest in den Händen der «Tornados» war, deren Musik über hundert Tanzfreudigen in die Beine fuhr. Der Sonntag startete mit einem Frühschoppenkonzert, zog sich dann musikalisch durch den Festgottesdienst und bestach durch eine Vielzahl freier Vorträge, die bis zum Schluss des Anlasses nach der Veteranenenehrung andauerten. Das Festzelt auf dem Sportplatz Mulets, wo sich bis über 1000 Personen einfanden, war eines der Zentren des Silvaplanaer Musik-Happenings, wo Musikanten und Gäste aus nah und fern bei lockerer bis übermütiger Ambiance beisammen sass.

Konzentriertes Vorspielen

Am anderen Standort dieses Musikfests, im Schulhaus, wurde weniger geschwätzt, war die Stimmung etwas angespannter. Denn dort fanden die Wettspielvorträge statt. Jede Musikgesellschaft präsentierte sich Zuhörern und Experten, gab nach einem kurzen Einspiel ihr Bestes während des Vortrags ihres Selbstwahlstücks: Eine kunterbunte Mischung unterschiedlichen Schwierigkeitsgrads war da zu hören, vom «Haslibacher» bis zum Trailer der James-Bond-Filme, von der barocken Suite bis zur böhmischen Polka. Ganz gleich wie schwierig die Stücke klangen, wie gut der Vortrag gelang: Allen Musikgesellschaften war ein warmer, wohlwollender Applaus gewiss. Die Experten hingegen hatten den Auftrag, genauer hinzusehen und vor allem hinzuhören. Sie beurteilten jedes Wettspiel auf sechs Kriterien hin: Die harmoni-

sche Reinheit, die rhythmische Ausführung, die dynamische Ausführung, die Tonkultur, Technik und Artikulation sowie Interpretation. Direkt anschliessend wurde den Gesellschaften ein Kurzbericht ausgehändigt im Rahmen eines Gesprächs. Keine Noten also, keine Rangierung, sondern eine Würdigung des Auftritts verbunden mit Tipps, was man wie besser machen könnte.

Wettspiel, nicht Wettkampf

Diese Art des Wettspiels ist typisch für den Musikbezirk I, in anderen Musikbezirken erfolgt eine regelrechte Ausmarchung. Curdin S. Brunold, Präsident der Musikkommission I, ist nach wie vor überzeugt, dass dieses Vorgehen das bessere und auch motivierendere ist. «Es handelt sich hier um ein friedliches Wettspiel, wo der Spass am Musizieren im Vordergrund steht, und nicht um einen Wettkampf», präzisiert er die Philosophie des Anlasses. Trotzdem sollen die Musikgesellschaften sich aber dank des Vorspiels verbessern können. Und das tun sie aus Sicht Brunolds auch.

Niveau gestiegen

«Im Vergleich zum letzten Bezirksmusikfest, das vor fünf Jahren in St. Moritz stattfand, ist das Niveau eindeutig gestiegen», stellt er fest. Vor allem bei den schwächeren Musikgesellschaften liege das Niveau beachtlich höher als auch schon. Brunold führt das auf die verbesserte Dirigentenausbildung zurück und auf die Zusammenarbeit mit den Musikschulen, die schon den Kindern und Jugendlichen eine gute Grundausbildung bieten können. Zudem seien ganz generell innerhalb des Bezirks Anstrengungen unternommen worden, die Musikvereine so attraktiv wie möglich zu machen. Oberste Priorität hätten also die Musikauswahl und Musikvermittlung, nicht das Einüben von Abläufen oder Vorschriften zum

www.engadinerpost.ch

Ein Bezirksmusikfest lebt vor allem von den Tönen, aber auch von den Bildern. Die EP/PL war am vergangenen Wochenende am Bezirksmusikfest in Silvaplana und hat gut hingehört und fotografiert. Bilder, die heute nicht in der Zeitung sind, finden Sie in der Bildergalerie auf www.engadinerpost.ch

Viel Musik auf beachtlichem Niveau



Vorspiel vor Juroren und Publikum in Silvaplana. Die Experten sind sehr zufrieden mit dem Niveau der Musikgesellschaften, vor allem die schwächeren haben zugelegt.

Foto: Marie-Claire Jur

korrekten Tragen von Uniformen. Brunold ist rundum zufrieden mit dem Gehörten. Grösste Herausforderung sei die Tonkultur. Das Zustandebringen eines schön runden Tons bleibe eine Herausforderung jeder Musikgesellschaft, auch der bestandeneren.

Etwas betrübt ist Brunold ob der diesjährigen Beteiligung: «Von insgesamt 25 Gesellschaften im Bezirk haben nur 15 teilgenommen.» Als Grund nennt der Musikkommissionspräsident Besetzungsschwierigkeiten, also der Mangel an Musikanten in einigen

Registern. Einen weiteren Grund für diese vergleichsweise geringere Teilnahme sieht Brunold in kürzlichen Wechseln in der Leitung von Musikgesellschaften, die Dirigenten fühlten sich teilweise noch nicht reif für ein Bezirksmusikfest.

«Er hat einen so schön tiefen Klang»

Von der Hassliebe zum B-Bass

Musiker und Musikanten haben oft eine gefühlbetonte Beziehung zu ihrem Instrument.

Das gilt auch für Beat Pfranger aus Ardez.

MARIE-CLAIRE JUR

Selbst wenn Beat Pfranger in seiner Freizeit keinen Sport betreibt: Der 24-jährige Ardezer ist kräftig gebaut und erstaunlich muskulös. Das hat bestimmt auch mit seinem Musikinstrument zu tun. Pfranger spielt nämlich B-Bass. Dieser gehört neben dem Sussaphon zu den grössten und schwersten Blechblasinstrumenten, die in Musikgesellschaften Verwendung finden. Wieviele Kilos sein B-Bass auf die Waage legt, weiss Pfranger nicht genau, er schätzt das Gewicht auf rund 15 Kilo, allein das Mundstück wiege 250 Gramm. Das sind andere Relationen als bei der Trompete, die Pfranger als zehnjähriger Junge zu spielen anfing. Zum schwergewichtigeren Bass hat Pfranger mit 15 gewechselt, allerdings erst zur kleineren und anders gestimmten Ausführung, dem Es-Bass. «Ohne diesen Wechsel wäre ich nicht bei der Musik geblieben, ich fühlte irgendwie, dass die Trompete nicht mein Ding ist.» Das E-Bass-Spiel entpuppte sich als Schritt in die richtige Richtung, war aber noch nicht seine eigentliche Bestimmung. Erst als Pfranger zum B-Bass wechselte, wusste er: «Das ist mein Instrument.» Wenn man den Musikanten fragt, was ihn denn so am B-Bass fasziniere, fängt er zu schwärmen an: «Er hat einen schön tiefen Ton, voluminös, einen Klang, der aus dem Bauch zu kommen scheint.» Für diesen urigen Klang nimmt Pfranger, der in der Musikgesellschaft von Ardez und der Jugendmusik Unterengadin spielt, manches Ungemach in Kauf. Es sei halt schon ein «Gschleipf», dieses Instrument und der Koffer dazu, wenn man mit dem Zug unterwegs sei, ihn tragen müsse. Ausserdem habe das Instru-

ment auch beim Spielen seine Tücken. Besonders beim Musizieren im Gehen sei der Schwergewichtige schwer in den Griff zu kriegen. Da schlage das Mundstück leicht gegen die Lippen. Zähne habe er sich deswegen zwar noch keine ausgeschlagen, meint Pfranger, aber es entwickle sich in solchen Momenten eine gewisse Aversion. Auch wenn beim Musizieren in grosser Kälte die Ventile die Tendenz hätten, einzufrieren.

Trotz dieser Nachteile, würde Pfranger seinen B-Bass um nichts in der Welt hergeben, passt sich ihm an, wie das Mann und Frau in einer Ehe auch tun. Er hat sogar sein Auto gewechselt und es gegen ein grösseres getauscht mit mehr Stauraum – nur wegen den Ausmassen des B-Basses. «Er hat einen so schön tiefen Klang, ich bleibe ihm treu», wiederholt der Musikant mit einem Augenzwinkern.



So gross und so schwer ist der B-Bass, doch sein Klang wiegt für Beat Pfranger alle Nachteile auf.

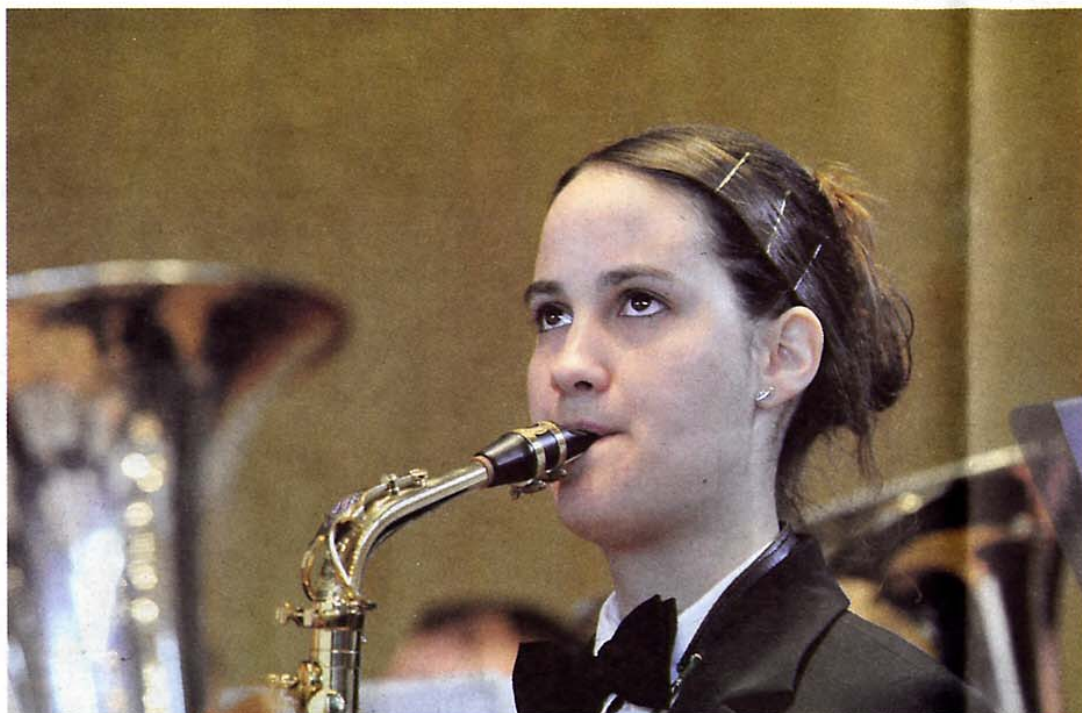
Foto: Marie-Claire Jur



Keiner zu klein, ein Musikant zu sein

Die jüngsten Musikanten, die am Bezirksmusikfest auftraten, waren gerade mal acht, neun Jahre alt. Sie sind stolz, in der «musica giuvenilla da Ramosch» mitspielen zu können. Diese Jugendmusik vereint Kinder aus Ramosch, Tschlin, Strada, Martina und Sent. Sie wurde 1972 von ihrem heutigen Dirigenten Mario Oswald gegründet, der den Kindern im Tal ein sinnvolles Hobby vermitteln wollte. Die Jugendmusik hat auch heute, wo das Freizeitangebot im Unterengadin grösser geworden ist, weder Rekrutierungsprobleme noch Mühe, ihre Jungmusikanten bei der Stange zu halten: Ein guter Teil tritt mit 15 in eine Musikgesellschaft des Tals ein und spielt mit den Erwachsenen weiter: «Es gilt als Ehre, bei den 'giuvenils' dabei zu sein», meint Oswald. (mcj)

Foto: Marie-Claire Jur



Volle Konzentration: Eine Saxophonistin der Musikgesellschaft Brusio beim Wettspielvortrag.



Stilleben im Festzelt: Mundstück eines B-Basses.

Tolles Silvaplaner Bezirksmusikfest



Gleich gilts ernst: In der voll besetzten Aula des Silvaplaner Schulhauses gibt eine Musikgesellschaft nach der anderen vor Publikum und Juroren ihr Bestes.

Fotos: Marie-Claire Jur



Zum Schluss des Anlasses vereinen sich über 100 Musiker unter der Leitung des Dirigenten Patrice Mayer zum gemeinsamen Spiel.



Die Fähnriche stehen Spalier, die Trachtendamen schreiten voran, die treuesten Musikanten folgen: Feierlicher Einzug für die Veteranenehrung.